Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

EDUCATION FOR EQUALITY
GOING BEYOND GENDER STEREOTYPES

Project n.: 2016-1-IT02-KA201-024553



Output 4

LANGUAGE LABS
Sprachlabor

TESEO
CGAM
OLIKA
unicef | für jedes Kind

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

INDEX

Sprachlabor: selbstreflektierte Lehrer*innen

Sprache lernen 1
Sprache produziert Realität – Gender Sprech 2
Patriarchale Sprache 3
Der Gewinn aus der geschlechtersensiblen Sprache 5
Vier Länder – vier Sprachen 6
Sprachvermittler*innen – Kinderbücher und Schulbücher 9

Kinder Sprachlabor: Diversitätssprache

Übungen und Spiele für geschlechtersensible Sprache 12
Vorbereiten für Diversitätssprache 12

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Sprachlabor: selbstreflektierte Lehrer*innen

Sprache lernen

Die kognitive Psychologie und die Hirnforschung liefern Erkenntnisse dazu, wie unser Denken, unsere Psychen und unsere Körper ganzheitlich zusammen wirken, während wir lernen.
Sprache lernen setzt komplexe Prozesse in Gang. Grammatikalische und semantische mentale Konzepte werden produziert, verbunden und geübt und gleichzeitig phonetische und phonologische Ausdrucksweisen.
Insbesondere lernen wir mit der Sprache, die unvermittelte Erfahrung zu abstrahieren: Bisherige in mentale Konzepte gepackte Erfahrungen auf neue Erfahrungen zu übertragen.
Babies lernen zunächst durch Berühren, Dinge in den Mund Nehmen, Hören, Sehen, Spüren ohne diese Eindrücke in Worte zu fassen.
Sobald Menschen mentale Konzepte gebildet haben, Wörter, Sätze, Bedeutungen, verbale Ausdrücke, werden sie fast unfähig, die Welt unabhängig von diesen Konzepten wahrzunehmen; unabhängig von die Wahrnehmung vermittelnden Konzepten, die gleichzeitig mit der Wahrnehmung automatisch (unbewusst) oder auch kontrolliert (bewusst) in Aktion treten. Diese Konzepte interpretieren die Erfahrung, während wir sie erleben und sogar schon vorher: die prototypischen und stereotypen Muster, durch die wir die Welt wahrnehmen und interpretieren.

Übung:
Name: Eine Faust machen
Sinn: Sich klar machen, das Tun/Spüren auf der einen Seite und Denken/Formulieren einer Erfahrung auf der anderen Seite unterschiedliche Prozesse sind; aber untrennbar verbundene.
Was zu tun ist: Mach eine Faust und lenke deine Aufmerksamkeit darauf, was du spürst, fühlst, erfährst in deiner Faust, in deinem Arm.
Fragen: Was/wie spürst du? Was/wie fühlst du? Beschreibe genau, was du machst, wenn du eine Faust ballst.
Reflektiere aus einer Meta-Perspektive: Was/wie ist unmittelbare Erfahrung? Wie ist es, Erfahrung mit Worten/mentalen Konzepten zu verknüpfen, was passiert während du das machst? Wo ist deine Aufmerksamkeit, während zu handelst? Wo ist sie, während du beschreibst?
Kompetenzen: Die Übung erfordert die Fähigkeit zwischen unmittelbarer Erfahrung, reiner Beschreibung und der Interpretation von Erfahrung zu unterscheiden. Diese Fähigkeit zu trainieren, ist auch Sinn der Übung.
Helfen kann: die Übung in Gruppen oder zu zweit zu machen.

Sprache zu lernen bedeutet, Repräsentationssysteme zu lernen. Wörter repräsentieren „Realität“, sie sind nicht die Realität, die wir erfahren. Sie kreieren eine weitere Realität. Repräsentationen (Gedanken, mentale Konzepte, innere Bilder und Filme, Worte, Sätze, innere Drehbücher) sind mit unseren Emotionen verbunden, mit dem, was wir spüren und fühlen. Das macht sie so „echt“.
Mit den so entwickelten kognitiven und psychischen Interpretations- und Reaktionssystemen wird es uns Menschen fast unmöglich unbeeinflusst von ihnen zu erfahren und wahrzunehmen: **Ich nehme die Realität nicht wahr, wie sie ist, sondern wie ich bin.**
Sprache und kognitive Schemata und Konzepte ermöglichen uns zu verstehen, zu ordnen und zu bewerten, was wir wahrnehmen und erfahren. Wir brauchen sie, um zu überleben, wenn wir keine von Erwachsenen beschützten Babys mehr sind. Die Konzepte ermöglichen uns zu überleben, indem wir sie (also das, was wir schon gelernt haben) auf aktuelle Situationen übertragen, auf das Hier und Jetzt.

Die kognitiven Schemata sind mit Gefühlen und Verhaltensmustern vernetzt. Im Hier und Jetzt reagieren wir auf das, was wir zuvor gelernt haben in der Art und Weise, wie wir es vorher eingeübt haben. Das geschieht blitzschnell, meistens automatisch und unbewusst.

Die Art, in der wir interpretieren und übertragen lernen, ist von der Umgebung geformt. Was zeigt uns unser Umfeld, was bietet es an, wozu nötigt es uns?
Unsere Psyche und unser Denken werden geformt durch die verfügbaren Sprachen, Dialekte, Soziolekte; und auch durch Bilder beziehungsweise visuelle Repräsentationen (die visuelle Sprache).
Die bestimmte Sprache, die wir lernen, mit ihrer Geschichte, Grammatik, Semantik, Pragmatik und ihren Wörtern formt oder determiniert sogar unsere kognitiven Schemata, unsere Psyche.
Sprache und kognitive Schemata determinieren und begrenzen unsere Möglichkeiten zu erfahren und wahrzunehmen, zu verstehen und uns auszudrücken, zu entscheiden und zu reagieren. Wir nehmen aber auch aktiv am kreativen Prozess teil. Mit der Sprache und den mentalen Schemata und Konzepten bauen wir unsere Realität und beeinflussen wir die Realität unseres Umfeldes. Wir leben in einem Prozess unablässiger gegenseitiger Beeinflussung und der beständigen Veränderung. Wir erzeugen permanent unser eigenes, spezifisches mentales Amalgam.
Um diesen Prozess zu benennen verwenden die Sozialwissenschaften auch im Deutschen den englischen Begriff “doing”: doing gender, doing masculinity, doing femininity, doing culture, doing class, …

Sprache produziert Realität – Gender Sprech

Übung
Name: Doing gender
Sinn: Bewusst machen, dass Frau*Mann Sein – zumindest in einem bestimmten Ausmaß – meine Entscheidung ist; dass ich mich in Bezug auf mein Geschlecht selbst aktiv gestalte.
Was zu tun ist: Erinnere: Was hast du heute Morgen gemacht, um andere davon zu überzeugen, dass du eine Frau beziehungsweise ein Mann bist? (Z.B. was hast du im Bad dafür gemacht? Wie hast du dich gekleidet? Wie hast du dich bewegt? Wie hast du mit Menschen gesprochen? …)
Fragen: Reflexion: Was hast du herausgefunden bezüglich doing gender?
Kompetenzen: Die Übung setzt die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung voraus, die eigenen Gedanken, Gefühle von einer Meta-Position zu beobachten. Sie erfordert die Kompetenz, Gewohnheiten und tief internalisierte Gewissheiten zu hinterfragen. Das bedeutet auch, Unsicherheit und Angst aushalten zu können, die damit einhergehen.
Helfen kann: diese Übung in einer Gruppe zu machen.

“Doing” bedeutet, gender, Kultur, Klasse nicht als Fakten oder feststehende Charakteristika einer Person zu verstehen; vielmehr als etwas, was wir tun und realisieren – wir erschaffen es durch die Art, wie wir wahrnehmen, uns ausdrücken, handeln und unsere mentalen Schemata und Konzepte verkörpern. Wir sozialisieren uns unter Einfluss der „doing“-Modelle unserer Umwelt. Wir trainieren, wie man geht, steht, sitzt, lacht, die Stimme benutzt etc. als Mann*Frau. Dieses Training beginnt zu einem sehr frühen Zeitpunkt unseres Lebens und was wir lernen verwandelt sich in tief eingewöhnte Denkweisen, Fühlmuster, Verhaltensmuster sowie auch Beziehungspraxen und Interaktionsweisen. So zu sein, wie wir sind, fühlt sich natürlich und selbstverständlich an. Meist sind wir uns dessen nicht bewusst.
Das Konzept “doing gender” lenkt unsere Aufmerksamkeit darauf, wie wir gender wieder geben und ausagieren.

Übung
Name: Wozu ist geschlechtersensible Sprache gut?
Sinn: Sich durch die Diskussionen um die geschlechtersensible Sprache arbeiten; verschiedene Positionen nachvollziehen, die unterschiedlichen Argumente erforschen; herausfinden, wie diese Argumente auch mich selbst wirken. Unabhängig davon, was meine Meinung ist, gehe ich auch Argumente für geschlechtersensible Sprache durch. Das eröffnet die Möglichkeit, sich der pro Position zu nähern; denn wenn jemand nicht pro ist, ist es schwierig mit den Kindern zu geschlechtersensibler Sprache zu arbeiten.
Was zu tun ist: Nimm ein großes Blatt Papier (Flipchartgröße) und zeichne drei Kreise darauf. Schreibe Argumente für drei Positionen auf kleine Kärtchen mit Stiften in drei unterschiedlichen Farben:

1. pro geschlechtersensible Sprache
2. dagegen
3. zur Position: "Ich bin emanzipiert, aber brauche keine geschlechtersensible Sprache."

Sammle die Argumente zu je einer Position in den drei Kreisen. Lies die Argumente laut als Repräsentant*in der jeweiligen Position, diskutiere sie mit dir selbst. Du musst dich dabei nicht an die aufgeschriebenen Argumente halten, sondern kannst frei auf die Argumente reagieren.
Was gebraucht wird: Ein Blatt Papier in Flipchartgröße, eine Anzahl kleiner Blätter, Stifte in drei Farben.
Fragen: Reflektiere deine Erfahrung: Wie war es, die jeweiligen Positionen zu vertreten, mit welcher fühlst du dich am wohlsten, mit welcher am wenigsten wohl? Was verstehst du jetzt von den Positionen, die ursprünglich nicht deine eigenen waren? Hat sich in deinem Denken etwas verändert? Was ist der Sinn und der Zweck der geschlechtersensiblen Sprache?
Stärken: Die Übung erlaubt, fixierte Positionen auf spielerische Art zu verändern; sie erlaubt die Pro-Position zu erforschen.
Fallen/Schwächen/Kompetenzen: Die Übung wird ohne Leitung durchgeführt, es ist nicht vorherzusehen, was jemand dabei herausfindet. Selbstreflexion ohne Feedback erfordert die Fähigkeit, sich in unterschiedliche Positionen hinein zu versetzen.
Helfen kann: Wähle ein Objekt im Raum und betrachte es genau aus unterschiedlichen Perspektiven und Entfernungen (von unterschiedlichen Seiten). Beschreibe es aus jeder Perspektive. Aus welcher konntest du am meisten/wenigsten von dem Objekt erkennen? Wozu dient es eine Sache aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und zu erfahren?

Patriarchale Sprache

Der Begriff Patriarchat kommt aus dem Griechischen. Er bezieht sich auf pater = Vater und auf arche = Ursprung oder Herrschaft.
Wörtlich verstanden beansprucht der Begriff Patriarchat den Ursprung vom Vater und die Leitung durch den Vater. Die Umsetzung dieser Prämisse in vielen Gesellschaften bedeutete, dass Patriarchen (meist Männer der oberen Klassen, Schichten) Eigentümer von Land, Besitztümern und Menschen wurden. Sie nahmen sich oder erhielten die Macht, über Menschen, Land, Tiere, Ressourcen und Güter zu disponieren. Diese Macht war (und ist) gewohnheitsmäßig und in Rechtssystemen definiert und häufig gewaltsam durchgesetzt worden. In der feministischen Tradition wird der Begriff Patriarchat verwendet, um Gesellschaftssysteme männlicher Dominanz zu benennen, zu analysieren und zu kritisieren.

Sprachen patriarchaler Systeme korrespondieren mit deren Denksystemen.

Patriarchale Sprachen, die männliche Dominanz ausdrücken, reflektieren, erhalten und rekonstruieren:

- Die Entgegensetzung von männlich und weiblich: menschliche Zustände und Erfahrungen werden bipolar geteilt und geordnet und mit männlich – weiblich identifiziert. In westlichen Gesellschaften folgt diese Ordnung der Entgegensetzung von Geist und Materie, Natur und Kultur, Denken und Körper, Intelligenz und Gefühl.
- Männlich und weiblich mit ihren zugeschriebenen gegensätzlichen Eigenschaften werden als komplementär oder einander feindlich (das Weibliche bedroht das Männliche) konstruiert:
    - Komplementär: Sie brauchen sich gegenseitig, sind voneinander abhängig, weil sie wesentlich unterschiedliche Potentiale einbringen, die unbedingt notwendig sind.
    - Feindlich: Das Weibliche gefährdet das Männliche (wie in dieser Logik die Natur die Kultur gefährdet oder die Materie Geist/Denken/Intelligenz. Das Männliche muss sein Gegenteil kontrollieren, ansonsten wird es davon überwältigt, geschwächt, degeneriert oder zerstört.
- Die Polarisierung ist grundsätzlich nicht horizontal gedacht (wie etwa Yin und Yang). Das wahre Männliche (wie immer es definiert ist), die wahre Intelligenz bildet die Spitze einer Hierarchie; das Weibliche ist deren Boden (nicht notwendigerweise die konkreten weiblichen Personen, sondern das Prinzip, der Stereotyp). Das Weibliche ist nicht einmal Teil der Hierarchie, sondern ihr Ausgangspunkt.
- Das Männliche ist gleichgesetzt mit Geist, Intelligenz, Kultur und daher geeignet zu leiten und zu dominieren, das Weibliche zu unterstützen, das mit Materie, Natur, Emotion, Körper identifiziert wird. Materie wird als nicht vernunftbegabt gedacht, als ohne eigenen Willen und ohne eigenes Ziel. Auch wenn weiblich und männlich als komplementär konstruiert sind (also: beides ist notwendig, um ein Ganzes zu ergeben) besitzt und bestimmt das Männliche das Weibliche.
- Die Hierarchie arbeitet mit Bewertung und Entwertung. Alles/jeder, was/wer nicht den männlichen Standard in unserem Fall westlicher Kulturen erfüllt (weiß, heterosexuell, reich, gebildet, gesund), gerät näher an das Weibliche oder an einen Zustand, der als kindisch/kindlich, in der gewalttätigen, gefährlichen Natur, in geistlosen, animalischen Instinkten verhaftet gesehen wird.
- In diesem hierarchischen Kontext beansprucht das dominierende Männliche das Recht, alles andere zu besitzen und nach eigenem Gutdünken zu benutzen: Natur, den eigenen und andere Körper, die eigenen Emotionen, Kinder, Frauen und andere Männer, die nicht als wirklich männlich klassifiziert werden. Der hierarchische Kontext funktioniert als Klassifizierungssystem. Die verschiedenen hierarchisch geordneten Klassen werden abgestuft bewertet.
- Denksysteme westlicher Patriarchate sind inzwischen untrennbar mit kapitalistischen Denksystemen verknüpft. Der aktuelle neoliberale Kapitalismus folgt dem Ziel der Profitmaximierung. In diesem Zusammenhang tendiert alles dazu, zur Ware gemacht zu werden – männlich, weiblich, hetero, homo, trans. Männlich und weiblich spielen dann letztlich nur mehr eine Rolle als etwas, das sich verkaufen lässt (z.B. Gurken in Gläsern mit rosa oder blauen Etiketten) und nicht mehr als essentielle Differenzen, die um jeden Preis verteidigt werden müssen.
- Sprache und ikonische Bilder vermitteln diesen Prozess, formen die Denkweise der Menschen und ihr unbewusstes, automatisches Wahrnehmen, Erfahren, Denken, Fühlen, Verhalten, Agieren und sich Ausdrücken.

Wenn wir Wege entwickeln, um Diversität verbal auszudrücken, sollten wir uns dieser Prozesse bewusst sein. Ansonsten laufen wir Gefahr die Verwandlung von qualitativer Diversität in verkaufbare Güter zu fördern. Diversitätssprache sollte in konkreter Erfahrung verwurzelt sein, in subtilem Spüren und in der persönlichen Beziehung zueinander.

Geschlechter- und diversitätssensible Sprache impliziert daher:

- Hörbar und sichtbar zu machen, was als weiblich definiert wurde; Frauen hörbar und sichtbar zu machen. Ihre Beiträge zu dem hörbar und sichtbar machen, was als Geist, Intelligenz, Kultur, Politik, Ökonomie etc. definiert wurde. Die verfügbaren Möglichkeiten unserer Sprachen dafür zu nutzen und neue Möglichkeiten zu schaffen. Dieses Bemühen zielt darauf, klar zu machen, dass unsere Welt durch die Beiträge aller Menschen geschaffen wurde; die Gewohnheit zu verändern, die Beiträge der Menschen der unteren Hierarchieebenen denen der oberen zuzuschlagen. Denn: verschweigen und nicht erwähnen ist genauso machtvoll wie stereotypisieren, um ungleiche Gesellschaftsstrukturen einzurichten, um Hierarchien aufzubauen und zu erhalten.
- Eine diversitätsfreundliche Sprache zu erfinden und zu benutzen – nicht nur eine neutralisierende Sprache. Denn bloßes Neutralisieren birgt das Risiko, männliche Dominanzstrukturen wieder herzustellen indem die Beiträge von Menschengruppen verheimlicht werden, die nicht männlich definiert sind.

Der Gewinn aus der geschlechtersensiblen Sprache

Unsere kognitiven Konzepte und die mit ihnen verbundenen Sprachsysteme abstrahieren, konstruieren und beeinflussen Realität. Wir verhalten uns, agieren, kommunizieren und behandeln unsere Umgebung dementsprechend. Sprache baut Bahnen dafür, wie wir die Welt wahrnehmen, denken, empfinden und schließlich behandeln. Gender tun und sprechen ist Teil der Realitätsproduktion. Sprache drückt die Gegensätze und Hierarchien aus und produziert sie – als Medium polarisierender und hierarchisierender Denksysteme. Sich der Diversität zu öffnen, Menschen zu erkennen und zu schätzen, als was und wie sie sind, bedeutet, dass wir unsere Sprache anpassen müssen.
Eine demokratische, diversitätssensible Sprache ist notwendig und muss eingeübt werden, um kognitive Konzepte zu beeinflussen und zu erweitern. Gender- und diversitätssensible Sprache bemüht sich die anwesenden menschlichen Wesen zu repräsentieren in ihrer variantenreichen Erfahrung und Identitätsgestaltung. Sie fügt hinzu – wie auch die geschlechtersensible Pädagogik (sie löscht nicht aus). Der Gewinn daraus ist, dass Menschen anfangen zu existieren, ihre Situationen, Erfahrungen, Selbstkonzepte fangen an zu existieren. Der Gewinn ist weiter, dass es einfacher wird zu benennen, wer was getan und erreicht hat. Und damit wird die hierarchische Vereinnahmung der Leistungen vieler, vieler Menschen durch diejenigen oben in der Hierarchie erschwert. Die oben in der Hierarchie sind linguistisch repräsentiert durch das sogenannte generische Maskulinum.

Übung:
Name: Glückliche Diversität: Texte umschreiben
Sinn: Geschlechter- und diversitätssensible Sprache wird zunehmend zu einem Gegenstand öffentlicher Debatten. Einige Leitlinien zu ihrem Gebrauch wurden publiziert. Sie wird aber vom Großteil der Menschen nicht umgesetzt. Im Gegenteil argumentieren Leute häufig, sie sei zu kompliziert und würde das Leben komplizieren.

Was zu tun ist: Wähle einen Zeitungsartikel oder eine kleine Textpassage aus einem Buch. Schreibe sie diversitätsfreundlich um.
Wenn du in einer Gruppe arbeitest: Lest eure Texte vor und reflektiert eure Arbeit. Ist es möglich den Text noch diversitätsfreundlicher zu formulieren? Nach deiner Erfahrung, deinen Erkenntnisse und Erfindungen beim Umschreiben: Stelle eine Liste mit Vorschlägen für diversitätsfreundliches Formulieren und verbalen Ausdruck zusammen.
Was gebraucht wird: Zeitung und/oder Bücher, Papier, Stifte
Fragen: War die Aufgabe leicht/schwer? Was hast du heraus gefunden?
Kompetenzen: Diese Aufgabe ist nur schwer zu bewerkstelligen, wenn jemand gar keine Erfahrung im geschlechtersensiblen Formulieren oder nie Leitlinien gelesen hat. Deshalb braucht es vorher ein Wissen dazu, wie es gehen kann.
Länderkontext: Verschiedene Sprachen bieten unterschiedliche Voraussetzungen und Bedingungen für geschlechtersensibles Formulieren.
Helfen kann: das Durcharbeiten von Leitlinien für geschlechtersensible Sprache, bevor du mit der Übung beginnst.

Vier Länder – vier Sprachen

Der Vergleich der Sprachen der E4E Partnerländer bringt interessante Einsichten in die jeweilige Art, Geschlecht zu verstehen und auszudrücken.
Wie sind diese Sprachen durch patriarchale Weltbilder geformt?
Welche Möglichkeiten eröffnen sie für geschlechter- und diversitätssensiblen Ausdruck?
Unsere vier Sprachen verwenden eine unterschiedliche Anzahl von Artikeln, um Geschlechter zu bezeichnen: im Deutschen sind es drei, im Spanischen und Italienischen zwei und im Schwedischen ist es einer. Im Englischen ist es ja ebenfalls einer.
Im Deutschen sind Nomen in neutral, in weiblich und in männlich vorgesehen. Die meisten weiblichen Nomen enden mit einem –e (einige mit –e Endung sind neutral). Nomen im Neutrum und männliche enden häufig mit Konsonanten.
Im Schwedischen ist es schwierig Hinweise dafür zu finden, ob ein Nomen männlich oder weiblich ist. Es muss einfach gelernt werden, welches Nomen welches Geschlecht hat.
Im Italienischen und Spanischen geben die Endungen der Nomen in vielen Fällen das Geschlecht an – mit wenigen Ausnahmen enden männliche mit –o und weibliche mit –a.
Im Englischen scheint es unklar zu sein: einige Nomen mit lateinischem Ursprung sind geschlechtlich eingeteilt (Sonne, Mond) und ebenso lebendige Wesen.
Diese unterschiedlichen Gewohnheiten Geschlecht wohl oder nicht auszudrücken weisen auf unterschiedliche mentale Konzepte und Geschlechtertraditionen hin.
Im Folgenden werden die Geschlechterstrukturen im Deutschen beschrieben. Die entsprechende Beschreibung der Geschlechterstrukturen in den anderen Partner*innensprachen finden sie in der spanischen, italienischen, schwedischen und englischen Version dieses Textes unter http://www.education4equality.eu/deu/e4e/e4e-publikationen.html

Geschlechterhierarchien im Deutschen

Überlege zu den folgenden Fragen:

- “Die Taucher retteten die Fußballmannschaft aus der überschwemmten Höhle in Thailand.“ “Ärzte ohne Grenzen”: Welche inneren Bilder entstehen, wenn du diesen Satz hörst? Wen stellst du dir vor?
- Wie wäre es, wenn du geschlechterneutral sprechen könntest?
- Ist unsere Sprache sexistisch?
- Weißt du, wie sie geschlechtersensibel verändert werden kann?

Die deutsche Sprache bietet an, grammatikalisch deutlich zu machen, ob von einer weiblichen oder männlichen Person die Rede ist. Dies geschieht, indem die entsprechende Form des Nomens und bei unbestimmten Artikeln im Nominativ und im Akkusativ die des dazugehörenden Adjektivs verwendet wird. Das generische Maskulinum wird gewohnheitsmäßig gebraucht, wenn männliche Wesen, wenn männliche und weibliche Wesen (unabhängig davon, ob die bezeichnete Gruppe aus mehr männlichen oder weiblichen Wesen besteht) und oft auch wenn ausschließlich weibliche Wesen gemeint sind.
Die automatische Wahrnehmung und Interpretation dessen, was wir hören, stimuliert tendenziell Bilder von männlichen Wesen, wenn wir männliche Nomen hören. Folglich werden weibliche Wesen in unserer inneren Welt der kognitiven Repräsentationen nicht aufgerufen. Und weiter werden die Beiträge weiblicher Wesen zum Erreichten, Produzierten und Getanen oftmals „vergessen". Im Deutschen sprechen Frauen von sich selbst sehr häufig in männlicher Form: z.B. "Ich arbeite als Trainer." "Ich bin ein schlechter Verlierer."

Grammatik

Bestimmte und unbestimmte Artikel sind geschlechtlich definiert – männlich, weiblich, sächlich: der, die, das; ein, eine, ein; Pronomen und Nomen ebenfalls. Adjektive werden bei unbestimmten Artikeln im Nominativ und Akkusativ an das Geschlecht des Nomens angepasst: ein schönes Haus, eine schöne Bank, ein schöner Baum.
Nomen sind neutral, weiblich oder männlich: das Kind, die Frau, der Mann; das Haus, die Brücke, der Baum.
Die deutsche Sprache sieht vor, bei lebenden Wesen Weiblichkeit anzuzeigen, indem das Suffix –in an die männliche Basis angefügt wird: der Hund, die Hündin, der Wiener, die Wienerin, der Bäcker, die Bäckerin. Im 19. Jahrhundert war es noch üblich die Endung –in bei den Nachnamen der Frauen zu verwenden: z.B. Josef Schweighofer und Anna Schweighoferin.

Semantik

Die folgenden Ausführungen orientieren sich eng an und zitieren:
Tanzberger, Renate/Schneider, Claudia (2016): Auf dem Weg zur Chancengleichheit. Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern", hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien. https://aws.arbeiterkammer.at/assets/uploads/Auf_dem_Weg_zur_Chancengleichheit_fertig6.pdf [14.07.2018]
Irmtraud Voglmayr (2010): Leitfaden für diskriminierungsfreie Sprache, Handlungen, Bilddarstellungen, hg. vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien. https://static.uni-graz.at/fileadmin/Akgl/4_Fuer_MitarbeiterInnen/leitfaden_diskrim_2010_web011.pdf [14.07.2018]

- Bestimmte Schimpfwörter sind männlich oder weiblich und drücken Charakteristika aus, die dem jeweiligen Geschlecht unterstellt werden: Waschweib, Waschlappen.
- Bestimmte Adjektive werden oft benutzt z.B. zusammen mit professionellen Frauen, um ihre Weiblichkeit hervorzuheben und sie auf ihre Erscheinung zu reduzieren: Die zierliche Ministerin.
- Frauen werden oft in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Männern genannt: Herr Schmid und seine Frau.
- In Jobangeboten wird häufig nur die männliche Form angeführt: Gesucht wird "Technischer Zeichner".
- Männer und Frauen werden asymmetrisch aufgeführt: Autoren sind Professor x und Fräulein y.
- Es wird mit Tieren/Bildern verglichen: Mit Herrn Meier kamen zwei kesse Bienen auf die Bühne.

- Objektivierungen werden vorgenommen, die weniger human machen und ein Besitzverhältnis implizieren: Nicht nur Bälle auch die Frauen liegen dem Stürmer zu Füßen.
- Argumente, die sich auf Natur beziehen, werden gebraucht: Frauen sind aufgrund ihrer Gebärfähigkeit von Natur aus anders.
- Gewalt wird nicht benannt oder sie wird verharmlost: Familientragödie (statt Vergewaltigung).
- Die Täter und die konkrete Tat werden nicht benannt: Frau wurde Opfer einer Gewalttat (anstatt Anatol Regen ermordete Ingrid Regen.)

Links zu Leitfäden zum geschlechter- und diversitätssensiblen Sprachgebrauch im Deutschen

Inzwischen ist eine ganze Reihe von Empfehlungen für den geschlechter- und diversitätssensiblen Gebrauch der deutschen Sprache publiziert worden.

Speziell für den Schulunterricht:
https://www.schule.at/portale/gender-und-bildung/materialien/gendersensible-nichtdiskriminierende-sprache.html [12.07.2018]

Weitere Links:
https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/GD-Handreichungen/handreichung_gender_diversit%C3%A4tssensibler_sprachgebrauch_.pdf [12.07.2018]
http://www.landesfrauenrat-sachsen-anhalt.de/files/sprache.pdf [12.07.2018]

Sprachvermittler*innen – Kinderbücher und Schulbücher

Schulbücher und Kinderbücher tragen zur Sozialisation der Kinder bei. Die Weise, in der Geschlecht – Männer*Frauen, Jungen*Mädchen – verbal und bildlich dargestellt wird, beeinflusst die Denkweise und verbindet sich mit Gefühlsmustern. Bücher, die Geschlecht stereotyp repräsentieren verstärken die Sichtweise, Männlichkeit und Weiblichkeit seien von Natur aus so, wie wir sie einlernen. Sie bestätigen und verstärken unsere Gewohnheit, stereotyp wahrzunehmen und zu interpretieren.
Folglich irritieren Wahrnehmungen, die der stereotypen Gewohnheit widersprechen und verursachen ein unangenehmes Gefühl, vielleicht sogar ein ängstliches Gefühl.
Um unvertraute Wahrnehmungen zuzulassen, ist es nötig, die eigenen Denkmuster durcheinanderzubringen und unangenehme, verunsichernde Gefühle auszuhalten. Dadurch wird eine Erweiterung und Veränderung von Denkmustern möglich. Neue Denkmuster müssen geübt werden. Die gewohnten verschwinden nicht, sondern existieren neben den gewohnten weiter. Je öfter die neuen aktiviert werden, umso dominanter werden sie und umso vertrauter und angenehmer fühlen sie sich an.
Deshalb ist die geschlechter- und diversitätssensible Gestaltung von Schulbüchern und Kinderbüchern wesentlich für den Prozess der Veränderung von Gedankenwelten bzw. dem Hinzufügen von neuen Denkschemata. Kleine Kinder schauen mit Begeisterung wieder und wieder ihre Lieblingsbücher an und lassen sie sich vorlesen.
Diversitätsfreundliche Kinder- und Schulbücher fügen Denkmöglichkeiten und Wahrnehmungsmuster hinzu und erweitern den kognitiven Horizont.
Sie trainieren die Fähigkeit, Denkmuster und damit verbundene Gefühls- und Verhaltensmuster zu erweitern.
Alle Geschlechter, Altersgruppen, Menschen verschiedener Herkunft, verschiedener körperlicher Erscheinung gleichwertig und normal in Büchern auftreten zu lassen, gehört zur sozialen Gerechtigkeit.
Geschlecht und andere Differenzmerkmale werden ja benutzt, um soziale Machtbeziehungen zu schaffen und zu erhalten.

Unsere Bibliothek analysieren und diversitätssensibel erweitern

Die folgende Checkliste (siehe auch Gender Culture Model: http://www.education4equality.eu/deu/e4e/files/Modello-TEDESCO.pdf [27.9.2018]) unterstützt eine diversitätsorientierte Analyse der bestehenden Bibliothek im Kindergarten oder in der Schule. Sie gibt Anregungen bei der Auswahl diversitätssensibler Bücher:

Durch das Zählen nehmen wir einen ersten Schritt zur Zusammenstellung eines Bücherregals, das die Diversität moderner Gesellschaften beinhaltet.

GEBIET: biologisches Geschlecht (sex)
Zähle: Wie viele Bücher beinhalten
___ weibliche Protagonistinnen
___ männliche Protagonisten
___ Protagonist*innen, die weder weiblich noch männlich sind

GEBIET: Familie
Zähle: Wie viele Bücher beinhalten
___ präsente und versorgende Väter
___ präsente und versorgende Mütter
___ Kinder mit zwei Müttern oder zwei Vätern
___ Kinder mit einem Elternteil
___ Kinder mit Mutter und Vater

___ Kinder, die immer am gleichen Ort leben
___ Kinder, die an verschiedenen Orten leben, z.B. wöchentlich hin und her wechseln

GEBIET: Liebe
Zähle: Wie viele Bücher beinhalten
___ Liebe zwischen zwei Mädchen/Frauen
___ Liebe zwischen zwei Jungen/Männern
___ Liebe zwischen einem Mädchen/einer Frau und einem Jungen/einem Mann
___ Liebe von mehr als einer Person
___ Liebe bei der die Person nicht als er oder sie benannt wird

GEBIET: Freundschaft
Zähle: Wie viele Bücher beinhalten
___ Freundschaft zwischen Jungen, die in einer Gruppe spielen
___ Freundschaft zwischen Jungen, die zu zweit spielen
___ Freundschaft zwischen Mädchen, die in einer Gruppe spielen
___ Freundschaft zwischen Mädchen, die zu zweit spielen
___ Freundschaft zwischen Mädchen und Jungen

GEBIET: Geschlechterausdruck
Zähle: Wie viele Bücher beinhalten
___ Jungen, die empathisch und versorgend sind
___ Mädchen, die empathisch und versorgend sind
___ Mädchen, die die Initiative ergreifen, Probleme lösen oder tapfer sind
___ Jungen, die die Initiative ergreifen, Probleme lösen oder tapfer sind
___ Jungen, die als lieb, süß und gut beschrieben werden
___Mädchen, die als lieb, süß und gut beschrieben werden
___ in Regenbogenfarben gekleidete Jungen
___ in Regenbogenfarben gekleidete Mädchen
___ weinende, traurige Jungen
___ weinende, traurige Mädchen
___ Mädchen, die wütend sind oder Wut zeigen
___ Jungen, die wütend sind oder Wut zeigen
___ Mädchen zu Hause oder in der Nähe des Zuhauses
___ Jungen zu Hause oder in der Nähe des Zuhauses
___ Mädchen auf Abenteuer in der Welt
___ Jungen auf Abenteuer in der Welt

Downloads von Listen geschlechtersensibler Kinder- oder Schulbücher im Deutschen

Die Listen und Bücher in den Sprachen der weiteren Projektpartner*innen sind in der englischen Version dieses Textes zu finden unter http://www.education4equality.eu/deu/e4e/e4e-publikationen.html

- Zentrum Polis pulizierte eine Broschüre mit Empfehlungen für nicht-diskriminierende Schulbücher: Hladschik, Patricia (2016): *Empfehlungen für nicht-diskriminierende Schulbücher. Fokus gender und sexuelle Orientierung*, Wien http://www.politik-lernen.at/dl/MpulJMJKomlolJqx4KJK/edpol_2016_Nicht_diskriminierende_Schulbuecher_web.pdf [27.9.2018]
  Die Broschüre entstand als Produkt des EU-Twinning-Projekts „Fight against Homophobia and Transphobia in Kosovo“ und sie wurde in Englisch, Albanisch und Serbisch veröffentlicht. Sie beinhaltet Checklisten zur Analyse von Bücher bezüglich:

Antidiskriminierung/Diversität/Vielfalt; Gender; sexuelle Identität; didaktische und methodische Zugänge; Analyse von Abbildungen.

- Zentrum Polis publizierte eine Broschüre zu geschlechtersensiblen Kinderbüchern mit Fokus auf die Gewaltprävention, zusammengestellt von Maria Haupt: www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/106405.html [27.9.2018]
- Präsidialdepartment des Kantons Basel-Stadt, Gleichstellung von Frauen und Männern (2017): *Himmelblau und Rosarot. Kinder- und Jugendbücher ohne Rollenklischees,* Basel http://www.bs.ch/publikationen/gleichstellung/himmelblau-rosarot.html [26.4.2018]
- i-Päd. Initiative intersektionelle Pädagogik (o. J.): *Intersektionale Kinderbuchliste*, Berlin http://www.i-paed-berlin.de/de/Downloads/ [27.9.2018]
- Fachstelle Kinderwelten für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung. Vorschläge zu vorurteilsbewussten und inklusiven Kinderbüchern für verschiedene Altersgruppen – inklusive der Kriterien zur Auswahl von Büchern: Broschüren von 2018 zu Büchern für verschiedene Altersgruppen (bis 3 Jahre; 3 bis 6 Jahre; 6 bis 9 Jahre; weitere empfehlenswerte Bücher): https://situationsansatz.de/vorurteilsbewusste-kinderbuecher.html [27.9.2018]
- Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt bietet eine Website an, die diversitätssensible Bücher für verschiedene Altersgruppen aufzeigt: http://vielfalt-erfahrenswert.de/ [27.9.2018]
- Kinderbuchempfehlungen für die geschlechtersensible Pädagogik: https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/Literatur_Einstieg.pdf [27.9.2018]
- Stadt Zürich Empfehlungen für geschlechtersensible Kinderbücher: https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/gleichstellung/publikationen/rollenbilder-und-stereotypen/gendersensible-kinder--und-jugendbuecher.html [27.9.2018]
- Biographische Comic Reportagen zu LGBTI* (auch in Englisch, Spanisch, Russisch): http://www.achsoistdas.com/ [27.9.2018]
- Eine Geschichte über zwei schwule Frösche (Zeichentrick): *Auf dem Sprung in die große Liebe* http://www.meintestgelaende.de/2018/04/auf-dem-sprung/ [27.9.2018]
- Seifried, Ilse M./Geiger, Rainer (2017): *So bin ich,* Verein Internationale Kulturprojekte: Wien. Subtil nicht-stereotypisierendes Kinderbuch: http://www.begehbare-labyrinthe.de/So-bin-ich-seifried-geiger.pdf [27.9.2018]
- Schmitz-Weicht, Cai/Schmitz, Ka/Dennie, Todd (2016): Esst ihr Gras oder Raupen? – Do you eat grass or caterpiller? Viel & Mehr Verlag
  On rainbow families. Also in German – Spanish, German –Turkish.
  http://www.vielundmehr.de/bilderbuecher/esst-ihr-gras-oder-raupen/ [27.9.2018]
- Schmitz-Weicht, Cai/Schmitz (2014): *Traum-Berufe*, Viel & Mehr Verlag. Auch in Portugisisch – Deutsch, Polnisch – German, Italienisch – Deutsch, Russisch – Deutsch, Türkisch – Deutsch http://www.vielundmehr.de/traum-berufe/ [27.9.2018]
- Rabea Jasmin, Usling/Linette, Weiß (2017): *Prinz_essin?* Books on demand, Chiliverlag. Ein Kinderbuch zu Transidentität ab 5 Jahren.
- Hansson, Gunilla (2008): *Töpfchen, Schnuller, Teddybär: Die schönsten Geschichten von Klara,* Ravensburger Buchverlag.
- Maxeiner, Alexandra (2010): *Alles Familie!: Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandten*, Klett Verlag
- Tuckermann, Anja (2014): *Alle da?: Unser kunterbuntes Leben*, Klett Verlag

Kinder Sprachlabor: Diversitätssprache

Übungen und Spiele für geschlechtersensible Sprache

Sprache – sprechen, verbalisieren, sich unterhalten, kommunizieren – geschieht und wirkt immer und überall. Das formt die kognitiven Konzepte der Kinder, ihre Denkwelt und beeinflusst ihre Gefühls- und Verhaltensmuster.
Pädagog*innen haben die Möglichkeit, bewusst damit als Potential zu arbeiten. Ihr eigener Sprachgebrauch beeinflusst die Wahrnehmung und Weltsicht der Kinder.
Die folgenden Übungen und Spiele sind dazu gedacht, bewussten sprachlichen Ausdruck zu üben und die damit verbundenen kognitiven Prozesse.

Die Übungen sind so konzipiert, dass sie Gender/Geschlecht nicht in den Vordergrund des Bewusstseins schieben; z.B. ist das der Fall, wenn ich frage: Male Bilder von Männern oder Frauen. Damit lenke ich die Aufmerksamkeit auf bipolare Unterschiede zwischen zwei Einheiten. In E4E verfolgen wir aber das Anliegen, das Bewusstsein für Vielfalt und Diversität zu stärken, die nicht ausschließlich zwei Polen zugeordnet werden kann.
Die Aufmerksamkeit der Kinder sollte also nicht auf die bipolare Stereotypisierung von Geschlecht gelenkt werden, indem der*die Lehrer*in diese durch ein Übungssetting in den Vordergrund stellt. Die Übungen lenken die Aufmerksamkeit auf Diversität (1000 Möglichkeiten statt 2) und menschliche Gemeinsamkeiten.

Vorbereiten für Diversitätssprache

Name: Was wir gemeinsam haben – viele unterschiedliche Gruppen bilden
Sinn: Kinder erfahren, dass sie sich in verschiedenen Gruppenkonstellationen wiederfinden, je nachdem anhand welcher Kennzeichen, Attribute oder Aktivitäten Gruppen gebildet werden.
Was gemacht wird und Fragen für die Kinder:
Die Kinder sitzen im Kreis. Die Lehrperson stellt verschiedene Fragen und die Kinder bilden dementsprechende Gruppen.
Beispiele:

- Kinder mit blauen, grünen oder braunen Augen bilden Gruppen. Fragen: Wer in deiner Familie hat/hatte dieselbe Augenfarbe wie du?
- Kinder, die Wasser, Cola, Fruchtsaft, Milch am liebsten mögen, bilden Gruppen. Fragen: Wie oft trinkst du dein Lieblingsgetränk und in welchen Situationen? Mit wem?
- Kinder, die am liebsten Fußballspielen, lesen, Musik machen … bilden Gruppen. Fragen: Wann und wie oft machst du das? Wie hast du damit angefangen?
- …….

Fallen und Schlüsselkompetenzen für Lehrer*innen: Die Merkmale zur Gruppenbildung müssen achtsam ausgewählt werden, um Abwertungen und Wettbewerb unter den Kindern zu vermeiden.
Anmerkung zum Alter: die Merkmale müssen an die jeweilige Altersgruppe angepasst werden.

Name: Wer bin ich und was verstehen andere von mir?
Sinn: Kinder üben, über sich zu reflektieren und das verbal auszudrücken. Sie nehmen wahr, wie andere Kinder verstehen, was sie ausdrücken – wie sich das von ihrem eigenen Verständnis unterscheiden oder dem entsprechen kann.

Was gemacht wird und Fragen für die Kinder:
Die Lehrperson bittet die Kinder zu überlegen:
Ich bin …
Ich mag …
Ich fühle/spüre gerade …
Am liebsten mache ich …
Die Kinder können ihre Antworten malen, pantomimisch darstellen oder sprachlich ausdrücken, ohne das bestimmte Wort zu verwenden. Die anderen Kinder raten, was gemeint ist.
Was gebraucht wird: Papier und Stifte.

Name: Diversitätsgeschichten erfinden
Sinn: Die Kinder üben diversitätsorientiertes Denken und eine positive Haltung, positive Gefühle zu Diversität. Sie üben den freien Ausdruck und kreativen Sprachgebrauch.
Was zu tun ist: Mit den Kindern diversitätsfreundliche Bücher lesen (Volksschule, Grundschule) oder anschauen (Kindergarten).
Die Kinder wählen eine*n Protagonist*in aus dem Buch und erfinden Geschichten zu folgenden Anleitungen, die die Lehrperson gibt: Die Protagonist*innen, die ihr ausgewählt habt, feiern zusammen eine Party. Die Protagonist*innen machen zusammen einen Spaziergang im Wald. Die Protagonist*innen kochen zusammen. Die Protagonist*innen putzen zusammen das Haus.
Die Geschichten können aufgeschrieben oder aufgenommen werden. Am Ende wird ein kleines Buch mit den Geschichten hergestellt, das die Kinder illustrieren.
Was gebraucht wird: Geschlechter- und diversitätssensible Kinderbüchern. Papier, Stifte, Buntstifte, Wachskreiden ... oder ein Aufnahmengerät.
Fallen und Schlüsselkompetenzen für Lehrpersonen: Die Lehrpersonen sollten darauf achten bzw. darin geübt sein, eine geschlechter- und diversitätssensible Sprache zu verwenden.
Anmerkungen zum Alter: Die Bücher und die Themen für die erfundenen Geschichten müssen dem Alter der Kinder angepasst sein.

Name: Spielen mit Mädchen, Reimen, Sprichwörtern.
Sinn: Den Gedanken einüben, dass alles anders sein kann als “normal”, gewohnt, üblich. Geschlechter- und diversitätssensible Sprache üben.
Was zu tun ist: Lehrpersonen und Kinder spielen mit Märchen, Reimen, Sprichwörtern, indem sie Protagonist*innen aus geschlechter- und diversitätssensiblen Kinderbüchern verwenden oder eigene erfinden und diejenigen aus Märchen, Reimen, Sprichwörtern damit ersetzen. Die neue Version wird aufgeschrieben oder aufgenommen.
Was gebraucht wird: Geschlechter- und diversitätssensible Kinderbücher, Papier, Stifte, Buntstifte, Wachskreiden ... und/oder ein Aufnahmengerät.
Fallen und Schlüsselkompetenzen für Lehrpersonen: Die Lehrpersonen sollten darauf achten bzw. darin geübt sein, eine geschlechter- und diversitätssensible Sprache zu verwenden.
Anmerkungen zum Alter: Die Bücher müssen dem Alter der Kinder angepasst sein.

Name: Diversitäts-Poetry Slam
Sinn: Denken und sich vorstellen üben, dass alles anders sein kann als gewohnt. Geschlechter- und diversitätssensible Sprache üben.
Was zu tun ist: Die Kinder machen kleine Geschichten über ihre Familien; über ihren Traumjob. Die Lehrperson hilft dabei, die Geschichten in einen rhythmischen Modus zu bringen und vorzutragen. Die vorgetragenen Geschichten werden aufgenommen, ev. auch mit Video.
Was gebraucht wird: Papier, Stifte, Aufnahmegerät.
Fallen und Schlüsselkompetenzen für Lehrpersonen: Die Lehrpersonen sollten darauf achten bzw. darin geübt sein, eine geschlechter- und diversitätssensible Sprache zu verwenden. Sie sollten auch Erfahrung mit dem Produzieren und Vortragen von Texten haben.
Anmerkungen zum Alter: Diese Übung ist für Kinder der letzten beiden Grundschulstufen geeignet.

Name: “Was mache ich, wenn ich groß bin?”
Diese Übung wurde im italienischen Kontext konzipiert – dazu wird ein italienisches Kinderbuch benutzt. Sie kann aber auch in den anderen Ländern mit entsprechenden geschlechter- und diversitätssensiblen Kinderbüchern zum Thema Berufe adaptiert werden. **Sinn:** Herausfinden, dass Jungen* und Mädchen* dieselben Träume haben können und wie wir über diese Zukunftspläne sprechen können.
Was zu tun ist:
Erster Schritt: Die Lehrperson erklärt den Kindern, dass sie sich vorstellen sollen, in der Zukunft und erwachsen zu sein.
Die Kinder bilden zwei Gruppen, jedes Kind bekommt eine*n der Protagonist*innen aus dem ausgewählten Buch zu Berufen, die*den das Kind erst mal für sich behält – die Lehrperson achtet darauf, dass die Berufe nicht stereotyp an Mädchen und Jungen verteilt werden. Die Teams stellen sich in zwei parallelen Linien auf und die Kinder sollen den jeweiligen Beruf mimisch, gestisch darstellen. Die anderen Kinder raten, um welchen Beruf es sich handelt.
Zweiter Schritt: Nachdem alle Berufe dargestellt und erraten wurden, liest die Lehrperson das gewählte Buch vor, damit die Kinder die Berufe besser kennen lernen. Bei jedem Beruf werden die Kinder gefragt, ob sie sich diesen für sich selbst vorstellen können.
Dritter Schritt: Jedes Kind denkt darüber nach, was es gerne werden möchte. Ist der Beruf im Buch dargestellt oder nicht?
Fragen an die Kinder: Magst du den Beruf aus dem Buch, den du dargestellt hast? Fiel es dir leicht, ihn darzustellen?
Was gebraucht wird: Ein geschlechtersensibles Kinderbuch zum Thema Berufe, z.B. Schmitz-Weicht, Cai/Schmitz (2014): *Traum-Berufe*, Viel & Mehr Verlag. Auch in Portugisisch – Deutsch, Polnisch – German, Italienisch – Deutsch, Russisch – Deutsch, Türkisch – Deutsch http://www.vielundmehr.de/traum-berufe/ [27.9.2018]